

hochqualifiziert - migriert - erfolgreich

auf dem Schweizer Arbeitsmarkt

www.studienberatung.sg.ch



Impressum

Redaktion Peter Ammann, Studien- und Laufbahnberater
Nadine Bless, Studien- und Laufbahnberaterin
Anina Caviezel, Studien- und Laufbahnberaterin
Graziella Dal Maso, Studien- und Laufbahnberaterin
Anaïs Hofmann, Studien- und Laufbahnberaterin
Anja Rigamonti, Studien- und Laufbahnberaterin

Copyright Berufs-, Studien und Laufbahnberatung St.Gallen
Titelbild: © Can Stock Photo Inc. / shmeljov

St.Gallen, Juni 2016

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie haben in Ihrem Heimatland ein Universitätsstudium abgeschlossen, sind in die Schweiz migriert und fragen sich nun, wie Sie sich in der Schweiz erfolgreich in den Arbeitsmarkt integrieren können?

Dann ist diese Broschüre genau für Sie konzipiert.

Dass es möglich ist, eine Ihren Qualifikationen entsprechende Stelle zu finden, zeigen die nachfolgenden Portraits von Personen aus Zeitungen und Internet. Diesen ist der erfolgreiche Einstieg in den Arbeitsmarkt bereits gelungen.

Unter "Find a Job" finden Sie wichtige Tipps und Tricks, wie Sie erfolgreich in den Arbeitsmarkt einsteigen können. Zudem finden Sie wichtige Links, die Ihnen in Ihrer aktuellen Situation weiterhelfen könnten.

Bleiben Sie dran, glauben Sie an sich und Ihre Qualitäten und verfolgen Sie Ihre Ziele!
Wir wünschen Ihnen viel Erfolg!

Brauchen Sie weitere Unterstützung? Dann zögern Sie nicht unser Beratungsangebot in Anspruch zu nehmen!

Ihr Team der Studien- und Laufbahnberatung St.Gallen

Vom Kriegsflüchtling zum Profi für Gratisvelos

Edo Tikvesa ist der geistige Vater von kostenlosen Veloverleihen im Kanton Zürich. Die Arbeit hat ihm geholfen, die Flucht aus Bosnien-Herzegowina zu verarbeiten.

Edo Tikvesa ist tot. Das glaubten alle, die ihn vor dem Krieg in Bosnien-Herzegowina gekannt hatten. Heute sitzt er als Leiter von «Heks rollt» in seinem Büro in Wädenswil. Der Veloverleih und Hauslieferdienst per Elektrovelo ist ein Integrations- und Tagesstrukturprojekt für Langzeitarbeitslose und Sozialhilfebezüger. Mittlerweile hat das Projekt sechs Ableger im Kanton Zürich, Tendenz steigend. Derzeit läuft in Kloten das Pilotprojekt für einen Hauslieferdienst, andere Gemeinden haben bei Tikvesa ebenfalls schon angeklopft. Zudem stand er landesweit Pate für diverse Veloprojekte.

Ohne Waffe im Krieg

Die Ankunft in der Schweiz war für Tikvesa wie eine zweite Geburt. Welche Energie in ihm steckt, erfährt, wer ihn im Gespräch erlebt. Er sprudelt über, wenn er mit Akzent über seine Tätigkeit und sein Leben spricht. Seine Hände tanzen dazu. Nachdenklich wird er nur, wenn er über den Krieg in Mostar spricht. Die Erinnerungen an die Ereignisse vor 20 Jahren berühren ihn noch heute. Er war in einer multiethnisch orientierten Familie aufgewachsen und trug im Krieg keine Waffe – quasi das Todesurteil. «Ich konnte oft selber kaum glauben, dass ich noch am Leben war», sagt der heute 49-Jährige.

Als der Krieg begann, hatte Tikvesa gerade als Bauingenieur diplomiert, spielte vier Instrumente und trieb viel Sport. Er war zu jung, um zu sterben, doch er wollte die Stadt trotz der Kriegshölle lange nicht verlassen. «Ein Mostarer liebt seine Stadt mehr als sich selber», sagt er. Als sich die Fronten 1993 verhärteten und sich die Lage verschärfte, flüchtete er trotzdem in die Schweiz. Zusammen mit seiner Mutter. Als einziges Andenken an seine Heimatstadt nahm er einen Stein vom Fluss Neretva in der Hosentasche mit.

Er wollte kein Asyl

Kurz nach seiner Einreise in die Schweiz stieg Edo Tikvesa als Flüchtling beim Veloverleih Züri rollt ein und entwickelte das Beschäftigungsprogramm weiter. Zudem lernte er Deutsch. «Ich stürzte mich in die Arbeit, um die Kriegserlebnisse zu vergessen», sagt er. Asyl in der Schweiz wollte er nicht, sondern so schnell als möglich in die Stadt seines Herzens zurückkehren und als Bauingenieur weiterarbeiten. Ebenso verzichtete er auf Sozialhilfe. Das liess sein Stolz nicht zu. «Ich war ein Idealist», sagt er, «ich wollte für mich und meine Mutter aufkommen.»

Bei der Arbeit kam Tikvesa mit Menschen aus verschiedenen Kulturen in Kontakt – viele von ihnen gebildete Kriegsflüchtlinge wie er. Sie alle mussten im Projekt irgendwie neu

anfangen und waren dankbar für die sinnvolle Beschäftigung, die sich ihnen beim Fahrradverleih bot. Tikvesa schaffte es bei jedem, hatte er noch so schlimme Erlebnisse hinter sich, ein Lachen aufs Gesicht zu zaubern.

Edo Tikvesa studierte in Zürich Soziale Arbeit und schloss später ein Nachdiplomstudium in Sozialmanagement ab. «Ich war noch immer ein Getriebener», sagt er. Für seine Masterarbeit erarbeitete er ein Projekt für einen Hauslieferdienst per Velo. Dann kam er 2009 nach Wädenswil und baute für Heks den Veloverleih aus. In Thalwil entwickelte er den Hauslieferdienst weiter. Dort transportieren Velokuriere den Kunden im Dorf gekaufte Waren nach Hause und verteilen Mahlzeiten in Kindertagesstätten. Zudem kaufen sie für ältere Menschen aus dem Altersheim ein und liefern ihnen die Waren nach Hause.

Velokurier bringt Buch zurück

Seit zwei Jahren läuft der Veloverleih in Uster am Ufer des Greifensees. Diesen Sommer testete Horgen das Angebot im Rahmen des Projektes «Seerose statt Sansibar». «Ein Grosse Erfolg», sagt Tikvesa. Und in Winterthur bringen Velokuriere im Rahmen der Aktion «Bücherwind» für die Kunden Bücher in die Stadtbibliothek zurück. Einige Gemeinden haben den Dienst bereits in ihr Sozialdepartement integriert, sprich die Sozialdienste schicken ihre Klienten in die Projekte.

Pausen kennt Tikvesa bei der Arbeit nicht. «Wenn ich von etwas begeistert bin, gebe ich alles», sagt er. Abschalten kann er beim Schachspiel, einer Familientradition, die er von seinem Vater gelernt hat. Sein eigenes Schachbrett, ein Familienerbe, musste er bei der Flucht in Mostar zurücklassen. Jahre nach dem Krieg fiel es wieder in seine Hände. Tikvesas Tante hatte es bei einem Nachbarn wiedererkannt und das Schachbrett zurückgekauft. Heute organisiert Tikvesa regelmässig ein Schachturnier im GZ Wipkingen. Daneben ist er Mitglied der Grünen in Kloten.

2004 erhielt Edo Tikvesa die reguläre B-Bewilligung, 2008 wurde er eingebürgert. Kürzlich reiste er nochmals auf dem Weg zurück in sein Geburtsland Bosnien-Herzegowina, den er bei der Flucht gekommen war. Über Chiasso fuhr er nach Ancona, von dort mit der Fähre nach Split und dann auf dem Landweg nach Mostar. «Nun fühle ich mich befreit und kann wie alle anderen normal leben und funktionieren», sagt Tikvesa. Eine Rückkehr in die Stadt an der Neretva ist heute kein Thema mehr. In der Schweiz hat Tikvesa eine zweite Heimat gefunden und sein Herz an eine Schweizerin verschenkt.

Quelle: Tagesanzeiger, 3.9.2012; Autorin: Ev Manz

Erfolgreiche Stellensuche mit einem Mentor / einer Mentorin

Iskra Stadelmann, Ökonomin aus Armenien

Iskra Stadelmann, 27 Jahre alt, kam im September 2011 der Liebe wegen in die Schweiz. Nach ihrer Heirat mit einem Schweizer lernte sie intensiv Deutsch. Sie fühlt sich in der Schweiz gut integriert.

In Armenien hatte sie Ökonomie mit Schwerpunkt Management studiert und arbeitete danach bei HSBC in Armenien. Als Iskra Stadelmann im Oktober 2012 bei Platform Networking for Jobs einstieg, hatte sie in der Schweiz bereits seit einem halben Jahr eine Stelle gesucht – ohne Erfolg.

Bei Platform Networking for Jobs nahm Iskra Stadelmann an diversen Workshops teil und ergänzte ihre Bewerbungsunterlagen. Seit Dezember 2012 arbeitet sie mit einer Mentorin zusammen. Mitte Januar 2013 kann Iskra eine Stelle bei der UBS als Securities Specialist antreten. Ihre Mentorin hat ihr die wichtige Information zur vakanten Stelle vermittelt und gemeinsam mit ihr das Interview vorbereitet. Die Stelle ist zwar befristet, bietet aber eine ausgezeichnete Möglichkeit, Arbeitserfahrung zu sammeln und das Netzwerk zu erweitern. Und bereits wurde ihr Vertrag in eine Festanstellung umgewandelt.

Berthold Kinte, Informatikingenieur aus Senegal

Berthold Kinte, 35, stammt aus dem Senegal, wo er ein Studium als Informatikingenieur abschloss. Im Jahr 2012 war er als Projektmanager bei Ericsson auf dem Höhepunkt seiner Karriere.

Einige Jahre vorher hatte er seine jetzige Frau Melanie, eine Schweizerin, kennengelernt. 2009 heirateten die beiden und bekamen später ein Kind. Da Berthold Kinte noch immer im Senegal arbeitete, pendelte er alle paar Wochen in die Schweiz. Parallel dazu suchte er hier eine Stelle. Die Fernbeziehung wurde für ihn zunehmend zur Belastung. Er wollte sein Kind aufwachsen sehen.

Berthold Kinte steigt im Frühling 2012 bei Platform Networking for Jobs ein. Im Sommer kündigt er seinen Job im Senegal, um sich voll auf die Stellensuche in der Schweiz zu konzentrieren. Berthold arbeitet mit einer HR-Mentorin und einem IT-Mentor zusammen, die ihn bei der Arbeitsplatzsuche unterstützen: Die Mentorin übt mit Berthold Vorstellungsgespräche, der Mentor, der selbst vor mehr als zehn Jahren in die Schweiz eingewandert ist, coacht ihn. Ausserdem nimmt Berthold Kinte am Assessment von Platform Networking for Jobs sowie an Beratungen und Workshops teil.

Quelle: <http://www.networking-for-jobs.ch/index.php/de/erfolge.html>

Vom Asylsuchenden zum Migrationsfachmann

Am 21. März ist der Internationale Tag gegen Rassismus. Die Stadt Bern nimmt dies zum Anlass, zum vierten Mal eine Aktionswoche gegen Rassismus durchzuführen. Mit dabei ist auch die Schweizerische Flüchtlingshilfe. Journal B hat Gasim Nasirov, Verantwortlicher Bildungsprojekte, getroffen.

In seinen lässigen Kleidern geht er beinahe in der Menge der Passanten in Berns Innenstadt unter. Doch Gasim Nasirov hat eine prägende Vergangenheit hinter sich, die ihn bis heute zumindest beruflich begleitet.

Nasirov arbeitet bei der Schweizerischen Flüchtlingshilfe und ist dort zuständig für Bildungsprojekte. Auch dieses Jahr organisiert er für die Aktionswoche gegen Rassismus der Stadt Bern einen Stand. Mit verschiedenfarbigen Ballons will er die Diskussion über die Diskriminierung von Migratinnen und Migranten am Arbeitsplatz anregen.

Sein Engagement kommt nicht von ungefähr. Am eigenen Leib musste Nasirov erfahren, wie es sich anfühlt, aus einem Land zu flüchten und sich in einem anderen zurecht zu finden.

Gasim Nasirov war einst Sohn einer reichen und bekannten Familie in Aserbaidschan. Aufgrund seines politischen Engagements wurde er in seinem Land verfolgt. Der einzige Ausweg, der ihm blieb, war die Flucht ins Ausland.

Als Asylsuchender durchlebte er in der Schweiz anfänglich eine «schwierige Zeit». Dass Nasirov aus wohlhabenden Verhältnissen stammt, interessierte hier niemanden. Alle würden in denselben Topf geworfen, doch eigentlich bräuchten alle einen individuellen Prozess, findet Nasirov. «Menschen sind verschieden, das muss auch so sein. Von der Verschiedenheit können jedoch alle profitieren.»

Sprache lernen sei wichtig gewesen

Das Asylgesuch brauchte etwas mehr als fünf Jahre Bearbeitungszeit. Schnell eignete sich Gasim Nasirov die Sprache an. «Du bist einer von Tausenden und musst von null anfangen», erinnert sich Nasirov.

Die Sprache zu erlernen sei am wichtigsten gewesen, da sie die Kommunikation ermöglichte. Dies sei enorm hilfreich, um in einem neuen Land Fuss zu fassen und sich mit anderen austauschen zu können.

Nasirov weiss jedoch, dass nicht alle Asylsuchenden so viel Motivation dafür aufbringen können: «Ich bin ein begeisterungsfähiger Mensch. Viele Asylsuchende sind jedoch traumatisiert oder haben keine Schulbildung und können sich in der Schweiz nur schwer zurechtfinden.»

Firma für Asyl- und Integrationsförderung

Noch während seines Asylverfahrens gründete der ehemalige Flüchtling eine Firma, die Dienstleistungen zur Asyl- und Integrationsförderung anbietet. Mittlerweile werden seine Projekte bereits von diversen Kantonen mitgetragen.

«Asylsuchende haben wenig Geld, dürfen nicht arbeiten gehen und werden isoliert von der Gesellschaft.» Dies sei

«Menschen sind verschieden, das muss auch so sein. Von der Verschiedenheit können jedoch alle profitieren.»

Gasim Nasirov

sehr hinderlich, da sie somit die Sprache nur spärlich lernen und sich kein Bild von der Schweiz und ihren Bewohnern und Bewohnerinnen machen könnten. Nach langen Jahren der Ungewissheit erhielt er einen positiven Bescheid auf sein Asylgesuch. Auch danach arbeitete Gasim Nasirov an seinen Projekten weiter. «Ich kenne die Situation als Flüchtling, da ich diese einst selber durchlebte.» Er könne sich nicht bloss um sich sorgen, sondern müsse auch anderen in derselben Situation weiterhelfen.

«Man wird nicht mit offenen Armen begrüsst»

Nach einer Anstellung beim Schweizerischen Arbeiterhilfswerk, seiner Ausbildung zum Migrationsfachmann und einer kurzen Zeit als freier Mitarbeiter, landete er vor etwas mehr als einen Jahr bei der Schweizerischen Flüchtlingshilfe. Hier hat er nun die Gelegenheit, «Hobby und Beruf» mit grosser Begeisterung zu kombinieren.

Der lebensfrohe Mann kennt wohl wie kein anderer die Situation von Asylsuchenden. Heute sei er froh, hier leben zu dürfen. Ihm sei jedoch bewusst geworden, wie schwer die Situation für Migrantinnen und Migranten in der Schweiz ist.

Und so will er anderen dabei helfen, sich hier zurecht zu finden. «In der Schweiz begrüsst man dich nicht mit offenen Armen», weiss der 45-Jährige. «Doch warum muss man Angst vor fremden Menschen haben? Zuerst sollte man sie doch kennenlernen.»

Quelle: Journal B, 21.3.2014, S. 30-32

«Warum muss man Angst vor fremden Menschen haben? Zuerst sollte man sie doch kennenlernen.»

Gasim Nasirov

Dieser Mann erklärt Arabern die Schweiz

Der Iraker Al Beati ist Atomphysiker - doch sein erster Job in der Schweiz hatte er als Taxifahrer. Am 3. März tritt er am Integrationsforum auf und erklärt den Arabern, wie er sich hierzulande zurecht fand.

Eine serbische Biochemikerin packt in der Schweiz Schokolade ein, ein kongolesischer Journalist verkauft Schuhe. Nicht alle Flüchtlinge sind Analphabeten oder ungelernete Arbeitskräfte: Viele kommen mit einem Hochschulabschluss in die Schweiz. Meist nützt er nichts.

Der Iraker Salahaddin Al Beati ist Atomphysiker. Sein erster Job in der Schweiz war Taxichauffeur. Am 3. März nimmt er am Integrationsforum in Aarau an einer Gesprächsrunde mit Migranten teil. Die Teilnehmer erzählen von ihren verschlungenen Wegen in die Schweizer Arbeitswelt.

Geschätzt, aber isoliert

Salahaddin Al Beati arbeitete als Atomphysiker in Bagdad, als noch Saddam Hussein an der Macht war. «Wir wurden geschätzt, aber man hatte auch Angst vor uns», sagt Al Beati. Er lebte mit seiner Familie isoliert. Wer ihn besuchen kommen wollte, musste eine Bewilligung beantragen. Al Beati fühlte sich gefangen und kündigte schliesslich. Er arbeitete als Kaufmann und wurde 1994 in der Zeit des US-Embargos wie viele andere Händler der Preistreiberei beschuldigt, inhaftiert und gefoltert.

Darauf floh er in die Türkei, wartete ein halbes Jahr auf seine Familie und liess sich versteckt in einem Lastwagen nach Europa bringen. Doch der Schlepper lud die Familie nicht wie vereinbart in London ab, wo Al Beati mehrere Bekannte hatte, sondern in der Schweiz.

Der Physiker wurde Taxichauffeur

Nach einem Jahr wurde die Familie im Aargau als Flüchtlinge anerkannt, nun lebt Al Beati seit 15 Jahren in Buchs. «Am Anfang dachte ich, ich könne als Physiker arbeiten und erkundigte mich in der ETH. Aber das war nicht nur wegen der Sprache, sondern auch wegen der moderneren Computerprogramme und Methoden nicht möglich. Ich hätte viel Zeit und Geld investieren müssen, um das erforderliche Niveau zu erreichen.» Beides hatte er nicht. Jetzt, nachdem er in Sicherheit war, wollte er für seine Familie sorgen und auf den eigenen Beinen stehen. «Ich habe alles versucht. Kollegen sagten mir, ich müsse einen Job machen, den die Schweizer nicht wollen. So wurde ich Taxichauffeur.»

Drei Jahre arbeitete er, dann hatte er einen schweren Unfall, seither ist er gehbehindert. «Ich fragte mich: Soll ich aufgeben oder weiterkämpfen? Ich kam zum Schluss: Nach der Folter, der Flucht und dem Unfall, konnte es nun nur einfacher werden.» Er begann als Übersetzer zu arbeiten und rutschte automatisch in die Integrationsszene. Er erschrak, denn er stellte fest: «Unsere Leute sind so isoliert! Doch nicht nur das: Es fehlen ihnen wichtige Informationen und sie haben Probleme.»

Deutschkurse sind zu schwierig

2003 gründete er das Irak Social Center im Aarauer Torfeld Nord und er bildete sich im

Sozialwissen weiter. 2007 eröffnete er die Familienberatungsstelle Ishtar im Gemeinschaftszentrum in der Telli. Zusammen mit seiner Frau bietet er dort niederschwellige Deutschkurse an. Denn er stellte fest: «Viele Immigranten können den Deutschkationen nicht folgen, weil sie zu schwierig sind, und dann geben sie auf.» Die Kurse sind gratis, manchmal spenden ehemalige Teilnehmer etwas, doch sein Brot verdient Al Beati als Übersetzer für das Migrationsamt, die Stadt Baden und das Bezirksgericht.

In der Beratungsstelle gehe es im Gespräch mit den Kurdisch und Arabisch sprechenden Ausländern um die Hauptfrage: «Wie können wir uns anpassen, ohne unsere Werte zu verlieren?» In jedem Fall sehe die Lösung wieder anders aus. Je nach Herkunft und Ausbildung der Familie und je nachdem, ob sie Töchter oder Söhne haben, stellen sich andere Probleme.

Schmerzhaftes Assimilation

Der 48-Jährige weiss, was die Immigranten durchmachen. Er wollte für seine beiden Söhne wenigstens zu Hause die irakische Kultur bewahren, bis er merkte: Der Wechsel zwischen Schweiz und Irak auf dem kurzen Weg von der Schule nach Hause ist für die Söhne eine Belastung. «Wir beschlossen, unseren Kindern die Freiheit zu geben», sagt er. Heute ist der 19-jährige Sohn Mediamatiker bei Möbel Pfister, der 22-jährige Detailhändler bei SportXX von Migros. Es tat ihm lange weh, dass seine Söhne kaum Arabisch sprechen und mehr Schweizer als Iraker sind. Bis er letztes Jahr erstmals zurückkehrte und feststellen musste: «Ich selbst verstehe die Menschen dort nicht mehr, nicht mal meine Verwandten.»

Dafür hat er etwas hinzugewonnen: seine Frau. «Ich lernte sie erst richtig in der Schweiz kennen.» Der Kulturschock habe viel Zeit und Energie gebraucht, doch nun sei seine Frau an seiner Seite und sie wüssten, dass sie sich aufeinander verlassen könnten. «Unsere Ehe wurde stärker und auch die Bindung zu den Kindern enger.»

Optimist aus Überzeugung

Al Beati ist ein Optimist aus Überzeugung. Auch was die Zukunft der Ausländerfrage in der Schweiz betrifft. Als er vor 15 Jahren hierher kam, gab es noch keine Integrationskurse, kaum Ansprechpersonen. Jetzt müssten die Schweizer nur noch den Kontakt zu den Ausländern finden, fragen, was sie wirklich brauchen, sagt Al Beati. Denn viele Integrationsprogramme würden schlicht daran scheitern, dass die Leute nicht teilnehmen.

Und er ist optimistisch, was den Umbruch in der arabischen Region betrifft: «Jetzt gibt es Hoffnung. Morgen ist immer schöner als heute, wenn wir nicht aufgeben.»

Quelle: Aargauer Zeitung, 25.2.2011; Autorin: Sabine Kuster

Weitere Video-Porträts unter:

www.bfm.admin.ch (> Publikationen & Service > Migration hat viele Gesichter)

ERFOLGREICHE STELLENSUCHE IN VIER SCHRITTEN

Zusatzblätter

- Tipps für die Stellensuche und die Bewerbung
- Links zur Jobsuche

Zusatzblatt

- Soziale Integration

Zusatzblätter

- Anerkennung und Erwerb von Aus- und Weiterbildungen
- Finanzierung

Zusatzblatt

- Deutsch / Deutschkurse

Stellensuche:

- Internationale Firmen und Firmen mit Bezug zum Ursprungsland anfragen
- nach Sprache als Stichwort suchen

Soziales Netzwerk:

- aufbauen, aktivieren und Beziehungen nutzen

Aus- und Weiterbildung:

- Ist Ihre Ausbildung in der Schweiz anerkannt?
- Was braucht es zusätzlich?
- Wie finanzieren Sie Ihre Aus-/Weiterbildung?

Deutsch

- Wie gut sprechen Sie Deutsch?
- Welches Level braucht es für welchen Job oder für welche Ausbildung?
- Woher holen Sie diese?

WICHTIGE LINKS

Anerkennung des Studiums

www.swissuniversities.ch > Services

www.sbf.admin.ch > Themen > Anerkennung ausländischer Diplome > Anerkennungsverfahren bei Niederlassung > zuständige Anerkennungsstellen > “Merkblatt E1 – Übersicht der zuständigen Behörden und Institutionen”

Weiterstudieren

www.swissuniversities.ch > Services

Die Zulassung ist bei den entsprechenden Zulassungsstellen der Universitäten Fachhochschulen zu prüfen

Informationen zu Beruf, Studium und Weiterbildungen

www.berufsberatung.ch

Finanzierung

www.sg.ch > Bildung > Stipendien/Studiendarlehen

www.edi.admin.ch > Eidgenössische Stiftungsaufsicht > Stiftungsverzeichnis

Das Kompetenzzentrum für die Arbeitsintegration qualifizierter Personen

www.networking-for-jobs.ch

Alltag und leben in der Schweiz

www.migraweb.ch

allgemeine Integrationsfachstellen Kanton St.Gallen

www.integration.sg.ch > Regionale Fachstellen Integration

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung St.Gallen

Studien- und Laufbahnberatung

Teufenerstrasse 3

9001 St.Gallen

Tel. 058 229 72 33

info.studienberatung@sg.ch



www.studienberatung.sg.ch

